

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Schmid, Ulrich
Technologien der Seele

Vom Verfertigen der Wahrheit in der russischen Gegenwartskultur

© Suhrkamp Verlag
edition suhrkamp 2702
978-3-518-12702-5

edition suhrkamp 2702

Russlands Politik gegen innere und äußere »Feinde« hält die Welt in Atem. »Wir brauchen Filme, Bücher, Ausstellungen, Videospiele, patriotisches Internet, Radio, Fernsehen. Wir müssen einen Gegenangriff starten in diesem Krieg um die Seelen«, hieß es im Januar 2015 auf einer kremlnahen Website. Polittechnologen und Medienschaffende, Künstler und Schriftsteller arbeiten daran, Russland seine Größe, den Bürgern ihren Nationalstolz zurückzugeben. Welcher Mechanismen bedienen sie sich? Wo wächst Widerstand gegen ihre Manipulationen? Der vorliegende Band gibt Innenansichten einer Gesellschaft, die ihren Nachbarn immer rätselhafter wird.

Ulrich Schmid, geboren 1965, ist Professor für Kultur und Gesellschaft Russlands an der Universität St. Gallen. Seit 1993 ist er ständiger freier Mitarbeiter im Feuilleton der *Neuen Zürcher Zeitung*. Seine Forschungsgebiete umfassen Nationalismus in Osteuropa, Medientheorien, Literaturgeschichte und Autobiographie.



Ulrich Schmid

Technologien der Seele

Vom Verfertigen der Wahrheit in der russischen
Gegenwartskultur

Suhrkamp

2. Auflage 2016

Erste Auflage 2015

edition suhrkamp 2702

© Suhrkamp Verlag Berlin 2015

Originalausgabe

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des
öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlag gestaltet nach einem Konzept

von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-12702-5

Inhalt

1. Politische Ideologie und ihre Inszenierung	9
2. Die Tradition des Wahr-Sagens in der russischen Kultur	53
3. Polittechnologie als Herrschaftsinstrument	84
4. Spielarten des Neoimperialismus	117
5. Die russische Orthodoxie als kultureller Faktor	188
6. Eurasismus und Geopolitik	210
7. Immunisierungen der Subjekte	241
8. Mediale Räume der russischen Öffentlichkeit	288
9. Die staatliche Kulturindustrie und die Intelligenzija	353
 Nachbemerkung	 372
Personenregister	373
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	383

1. Politische Ideologie und ihre Inszenierung

»Technologien der Seele« – der Titel dieses Buchs spielt auf Foucault und auf Stalin an. Der späte Foucault hatte den Fokus seiner diskursanalytischen Forschungen von der Gesellschaft auf das Subjekt verlagert. Ihn interessierten die »Technologien des Selbst«, mit denen das Subjekt sein Verhältnis zur »Wahrheit« und zur »Herrschaft« definiert.¹ Foucault beschrieb die »Technologien des Selbst« anhand der Praktiken klassisch-antiker und frühchristlicher Philosophen, die ihren Leib und ihre Seele umsorgten und so das eigene Leben mit Sinn ausstatteten. Diese Technologien konnten sich als Gespräche, im Akt des Schreibens oder durch eine sorgfältige Körperpflege äußern.

Stalin bezeichnete die Sowjetschriftsteller bei einem Treffen im Jahr 1932 als »Ingenieure der menschlichen Seele«.² Für ihn war die Literatur integraler Teil des sozialistischen Aufbauprojekts. Im Rahmen der marxistisch-leninistischen Ideologie genügte es nicht, die Sowjetmacht zu konsolidieren und die Produktion zu intensivieren. Man wollte einen »neuen Menschen« erschaffen, der frei von kapitalistischer Gewinnsucht sein sollte.³ Eine zentrale Rolle kam bei diesem Vorhaben der Verfertigung von Wahrheit zu. Anders als Lenin, der sich von der Kulturpolitik fernhielt, verfolgte Stalin die neuesten Entwicklungen in Literatur, Kunst, Film und Musik sehr aufmerksam. Er las ganze Drehbücher, Theaterstücke und Romane durch, die ihm die Autoren mit der Bitte um Ratschläge geschickt hatten. Berücksichtigt waren

1 Luther H. Martin, Huck Gutman, Patrick H. Hutton (eds.), *Technologies of the self. A seminar with Michel Foucault*, Amherst 1988, S. 16-49.

2 Frank Westermann, *Ingenieure der Seele. Schriftsteller unter Stalin*, übers. von Gerd Busse und Verena Kiefer, Berlin 2003.

3 Jochen Hellbeck, *Revolution on my mind. Writing a diary under Stalin*, Cambridge, MA 2006.

seine Telefonanrufe bei führenden Künstlern wie Michail Bulgakow, Boris Pasternak oder Dmitri Schostakowitsch.⁴

Der Titel »Technologien der Seele« bezeichnet den Versuch, die Beeinflussung des russischen Bewusstseins unter den medialen und politischen Bedingungen des 21. Jahrhunderts zu verstehen. Dieses Buch vertritt die These, dass sich die politische Kultur Russlands im Jahr 2014 nicht grundlegend geändert, sondern radikalisiert hat. Seit dem Jahr 2000 macht der Kreml konsequent nationalistische und antiwestliche Strömungen in der Gegenwartskultur aus und unterstützt sie. Gleichzeitig werden Andersdenkende und Regimekritiker immer stärker ausgegrenzt und marginalisiert.

Im Zentrum der russischen Staatsideologie stehen drei Elemente, die im Folgenden detailliert vorgestellt werden sollen: erstens ein selbstbewusst vorgetragener Neoimperialismus, zweitens eine religiöse Legitimation durch die russische Orthodoxie und drittens eine geopolitische Begründung durch den Eurasismus.

Das heutige Russland ist gewiss keine stalinistische, aber möglicherweise eine postmoderne Diktatur.⁵ Wladimir Putin lenkt seit 1999 aus formellen und informellen Führungspositionen heraus die Geschicke des Landes. Er weiß, dass sich ein autoritäres Regime nicht ausschließlich auf Repression verlassen kann. Es geht darum, die »Regierung über die Seelen«⁶ zu gewinnen. Das ist ihm mit der Etablierung einer nationalistischen Staatsideologie gelungen, die sich explizit von der postheroischen Kultur des Westens abgrenzt. Putin macht nach innen und außen klar, dass Russland nicht nur eigene Interessen, sondern auch eigene Werte ver-

4 Evgenij Gromov, *Stalin: Iskustvo i vlast'* [*Stalin: Kunst und Herrschaft*], Moskva 2003.

5 William J. Dobson, *The Dictator's Learning Curve. Inside the Global Battle for Democracy*, New York 2012, S. 13-48.

6 Dieser Begriff stammt aus der sogenannten »Großen Improvisation« im Versepos *Dziady* des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz, der damit seinen emphatischen Führungsanspruch gegenüber der russischen Okkupationsmacht artikuliert.

tritt. Dieser Anspruch hat sich bereits in der Schulbuchliteratur niedergeschlagen. Im Jahr 2009 erschien in Moskau eine Broschüre, die sich der »geistig-ethischen Entwicklung und Erziehung des russischen Bürgers« widmete. Die Autoren definierten ihr Ziel mit pathetischen Worten:

Das heutige nationale Erziehungsideal ist der hochmoralische, kreative, kompetente Bürger Russlands, der das Schicksal des Vaterlands als sein eigenes wahrnimmt, sich seiner Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft seines Landes bewusst ist und in den geistigen und kulturellen Traditionen des multinationalen Volks der Russländischen Föderation verwurzelt ist.⁷

Am 15. Januar 2015 veröffentlichte die regierungsnahe Militärhistorische Gesellschaft auf ihrer Website einen Aufruf, in der die patriotische Erziehung der Jugend zur vordringlichen Aufgabe erklärt wird:

Wir dürfen die Jugend nicht »verschlafen«. Wir müssen den Staat und die Gesellschaft auf der Grundlage jener Werte konsolidieren, die uns von der Geschichte eingepflegt worden sind. Wir brauchen einen patriotischen Trend im gesellschaftlichen Bewusstsein. Wir brauchen Filme, Bücher, Ausstellungen, Videogames, wir brauchen ein patriotisches Internet, ein patriotisches Radio und Fernsehen. Gegen uns – und das heißt: gegen die Wahrheit – hat ein neuer Blitzkrieg begonnen. Wir müssen den Kurs des Präsidenten unterstützen und einen ideologischen Gegenangriff starten an der ganzen Front – in diesem Krieg um die Seelen.⁸

Unterzeichnet wurde diese Erklärung von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Dmitri Rogosin, dem Kulturminister Wladimir Medinski und dem Regisseur Nikita Michalkow.

Ganz oben auf der politischen Agenda steht die Einbindung der Bürger in das Projekt eines mächtigen Russland. Auch die

7 A. Ja. Daniljuk, A.M. Kondakov, V.A. Tiškov, *Koncepcija duchovno-nravstvennogo razvitija i vospitanija graždanina Rossii* [Konzeption der geistig-moralischen Entwicklung und Erziehung des russischen Bürgers], Moskau 2009, S. 12.

8 Zajavlenie Rossijskogo voenno-istoričeskogo obščestva [Erklärung der Russländischen Militärhistorischen Gesellschaft], (13. 1. 2015), (histrf.ru/ru/rvio/activities/news/item-1378)

verdeckten Aktionen Russlands auf der Krim und im Donbass haben nicht nur eine militärische, sondern auch eine innenpolitische Dimension. Nach der Annexion der Krim stieg Putins Zustimmungsrate sprunghaft von 65 Prozent auf den fast sozialistischen Wert von 86 Prozent an.⁹

Die Ereignisse des Jahres 2014 haben deutlich gemacht, dass der Patriotismus für Putins Regime nur eine weitere Machtressource ist. Nach der Jahrtausendwende war der stetig steigende Ölpreis die wichtigste Herrschaftsbasis für den Kreml, nach der Finanzkrise übernahm das Versprechen einer ökonomischen und technologischen Modernisierung des Landes diese Funktion. Nachdem die Einnahmen aus dem Rohstoffgeschäft deutlich zurückgegangen sind, die Modernisierung sich als rhetorischer Schnörkel erwiesen hat und die Wirtschaft von den Sanktionen getroffen worden ist, bleibt dem Regime nur noch die Einschwörung der Gesellschaft auf einen nationalistischen Kurs.

Wahrheit und Ideologie

Der »Krieg um die Seelen« ist zuallererst ein ideologischer Kampf. Jede politische Ideologie gibt sich als alleingültige »Wahrheit« aus und versucht sich auf dem Marktplatz der Weltorientierungen durchzusetzen. Niklas Luhmann hat in einem frühen Aufsatz mit dem Titel »Wahrheit und Ideologie« aus dem Jahr 1962 Denken als ideologisch definiert, »wenn es in seiner Funktion, das Handeln zu orientieren oder zu rechtfertigen, ersetzbar ist«. Diese funktionalistische Sicht geht davon aus, dass ideologische Großnarrative über keinen zwingenden Inhalt verfügen. Gleich-

9 Vgl. hierzu die monatlich aktualisierten Umfragewerte der Regierung auf der Website des Levada-Instituts. Indeksy. Ocenka tekusčich del v strane [Indexe. Bewertung der aktuellen Ereignisse im Land], (www.levada.ru/indexsy)

zeitig besteht aber jede Ideologie auf ihrem ausschließlichen Geltungsanspruch. Laut Luhmann privilegieren Ideologien eine bestimmte Kausalwirkung von Ursachen und Effekten und neutralisieren alternative Erklärungsversuche. Dabei gehen sie nicht irrational oder gefühlsmäßig vor: »Ideologien sind zusammen mit der Auslegung des Handelns als Bewirken einer Wirkung Bedingung rationaler Aktion und daher wesentlicher Bestandteil der modernen Sozialtechnik.«

Ein Problem ideologischer Welterklärung liegt darin, dass in der gesellschaftlichen Wirklichkeit immer nichtneutralisierte Effekte auftreten. Deshalb sind Ideologien erstens nicht wahrheitsfähig, zweitens dürfen an Ideologien nicht dieselben Konsistenzforderungen wie an die Wahrheit gestellt werden. Wahrheit erfordert eine rigorose Folgerichtigkeit ihrer Aussagen. Ideologien hingegen müssen nicht wahr, sondern attraktiv und konsensfähig sein. Konsistenz wird in einer Ideologie durch eine Werthierarchie geleistet, die es erlaubt, unerwünschte oder nicht-intendierte Folgen des eigenen Handelns zu marginalisieren. Die Integration von Widersprüchen durch die Anwendung einer Vorzugsregel ist eine der wichtigsten Funktionen der Ideologie: »Sie greift dort ein, wo eine eindeutige Rangregelung nicht möglich ist und kaschiert dann den Widerspruch.« Dabei kommt es in jeder Ideologie zu der Ausbildung einer »Idolatrie der Wörter«, einer präferierten Begriffsreihe, die jeweils die Rangordnung der Werte durchsetzt.

Die Zustimmungschancen von Ideologien können durch zwei weitere Faktoren gesteigert werden. Nicht alle Handlungssituationen werden von der Ideologie geregelt. Eine »Wertgeltungssegmentierung« erlaubt etwa die Dominanz einer Ideologie in der öffentlichen Sphäre, während der private Bereich ausgespart bleibt. Außerdem verfügen die einzelnen Werte über unterschiedliche »Durchsetzungsintensitäten«. Ein höchster Wert kann so utopisch sein, dass seine Realisierung nie ernsthaft öffentlich erwartet wird. Er wird aber benötigt, um das Einverständnis der Bürger zu tiefer gehängten Werten zu erzwingen. Dieses Einverständnis mag als jubelnde Zustimmung, als Lip-

penbekenntnis oder auch nur als schweigende Duldung ausfallen.¹⁰

Die nationalistische Begeisterung in Russland lässt sich mit Luhmanns Ansatz gut erklären. Neoimperialismus, Orthodoxie, Eurasismus – diese drei Werte bilden gemeinsam ein ideologisches Narrativ, das die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung stützen soll. In dieser Funktion ist die patriotische Ideologie zweifellos in Luhmanns Sinn ersetzbar. Igor Mintusow, der Gründer der PR-Agentur »Nikkolo M.«, die sinnigerweise auch Machiavellis Porträt im Logo führt, argumentiert genau auf dieser Linie. Er deutet die aktuelle patriotische Welle als Ersatz für die schwindende Stabilität des Systems:

Das grundlegende politische Menu, das man dem Elektorat unter dem Namen Stabilität vorlegte, wurde durch ein anderes, nicht weniger »lecker« Gericht ersetzt. Und zwar durch die Ideologie der Wiederherstellung der »Russischen Welt«, mit der realen Rückkehr Russlands als Großmacht, die die Agenda der Weltpolitik bestimmt. Und dieser neue Drive, dieser neue Impetus verläuft parallel zur Stoßrichtung der Stabilität. Zwar ist die Situation weniger stabil, aber es gibt einen neuen wertvollen Treibstoff für das Elektorat in Gestalt von patriotischen Gefühlen.¹¹

Auch eine »Idolatrie der Wörter« findet sich im Putinismus. Die Vertreter der Staatsideologie wiederholen gebetsmühlenartig Begriffe wie »kultureller Code«, »Zivilisation«, »Souveränität« oder »multipolare Weltordnung«.

Des Weiteren lässt sich Luhmanns »Wertgeltungssegmentierung« im heutigen Russland beobachten. Im Fernsehen werden die ideologischen Werte kompromisslos durchgesetzt. Das Inter-

¹⁰ Niklas Luhmann, »Wahrheit und Ideologie«, in: *Der Staat* 4 (1962), S. 431–448, hier S. 436, 440, 445.

¹¹ »Patriotičeskij diskurs budet aktualen 3–5 let, esli ne slučitsja èkonomičeskich potražasenij«. Igor' Mintusov dlja i-klassa MŠGP [»Der patriotische Diskurs wird 3–5 Jahre aktuell sein, wenn es keine ökonomischen Erschütterungen gibt«. Igor' Mintusov für die i-Klasse der Moskauer Schule für Bürgeraufklärung], (10. 9. 2014), (nikkolom.ru/2014/09/patrioticheskij-diskurs-imeet-dolgosrochnyj-xarakter-esli-ne-sluchitsya-ekonomičeskix-potražasenij-igor-mintusov-ekspert-i-klassa-mshgp-video/)

net war bis ins Jahr 2012 noch ein Raum relativer Meinungsfreiheit. In den Bereich des Privaten ist die Staatsideologie noch nicht vorgedrungen.

Schließlich ist die »Durchsetzungsintensität« der Ideologie deutlich gestaffelt. Die Staatsmacht duldet scharfe öffentliche Kritik von bekannten Intellektuellen. Gleichzeitig greift sie erbarmungslos durch, wenn sie Kerngehalte der eigenen nationalen Ideologie bedroht sieht. Das berühmteste Beispiel ist die Pussy-Riot-Affäre, aber auch die harten Strafen gegen Demonstranten auf dem Bolotnaja-Platz am 6. Mai 2012 zeugen von dieser Selbstbehauptungsstrategie.

Die mediale Herstellung von Wahrheit

Eine zentrale Rolle bei der Vermittlung machtstabilisierender Ideologien spielen die Medien, allen voran das Fernsehen. Gerade im Bereich der politischen Herrschaft überlassen die Mächtigen nichts dem Zufall. In demokratisch verfassten Gemeinwesen bilden die Medien die gesellschaftlichen Debatten ab und geben ihnen als vierte Gewalt oftmals eine eigene Richtung. In Russland hat sich dieses Verhältnis in sein Gegenteil verkehrt: Die Gesellschaft absorbiert die von den Medien (und letztlich vom Kreml) geschaffene Wirklichkeitsdeutung.

Für die gezielte Beeinflussung von Werthaltungen eines Elektorats hat sich in Russland der Begriff »Polittechnologie« eingebürgert. Das Ziel der Polittechnologie besteht darin, mit Überzeugungsstrategien, Sympathiesteuerungen und ästhetischen Inszenierungen die Seelen der Menschen zu gewinnen. Dabei wird versucht, die Manipulation der öffentlichen Meinung unter der Schwelle der bewussten Wahrnehmung zu halten.

Natürlich gibt es auch in allen westlichen Regierungen Spin-Doktoren und PR-Berater. Aber in funktionierenden Demokratien sind genügend öffentliche Korrekturmechanismen vorhanden, die sich einer dominanten Regierungsposition entgegenstellen.

Die Kreml-Strategen haben in den vergangenen zwanzig Jahren eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht. Sehr schnell verabschiedete man nach 1991 die billigen Klischees der Sowjetpropaganda und eignete sich die raffinierten Methoden des Marketings an. Werbung, die als solche erkennbar ist, verliert schon allein durch diese Tatsache ihre Wirkung. 1996 gelang die Wiederwahl Boris Jelzins nur, weil die Polittechnologen des Kremls den Präsidenten als alternativlos präsentieren konnten. Dies geschah in erster Linie durch eine öffentliche Diskreditierung des kommunistischen Herausforderers Gennadi Sjuganow.

Die zentrale Rolle bei diesem Projekt spielte der regierungstreue *Fonds für effektive Politik* – ein Projekt, das hauptsächlich von Gleb Pawlowski gesteuert wurde. Der Publizist hatte eine bewegte Vergangenheit hinter sich, als er im Auftrag des Staates die öffentliche Meinung zu beeinflussen begann. Er studierte an der Universität seiner Heimatstadt Odessa Geschichte und übte sich bereits damals in der Synthese unvereinbarer intellektueller Ansätze: »Als ich mich scherzhaft als Zen-Marxist bezeichnet habe, wollte ich sagen, dass ich mich in der Tat damals für Marx, Hegel und Che Guevara begeisterte«, erinnert sich Pawlowski in einem Interview an seine Studentenzeit, »aber ich verachtete den wissenschaftlichen Kommunismus.«¹² 1982 wurde er verhaftet, weil er Solschenizyns verbotene Lagerchronik *Archipel Gulag* verbreitet hatte. Wegen seiner Kooperationsbereitschaft mit den Behörden blieb ihm eine Arbeitslagerstrafe erspart. Er wurde in die nördliche Republik Komi verbannt, wo er als Heizer und Maler arbeitete. Bereits nach zwei Jahren konnte er nach Moskau zurückkehren. In den frühen neunziger Jahren etablierte er sich als einflussreicher Publizist. Vor den Präsidentschaftswahlen 1996 verfasste er ein Grundsatzpapier, in dem er die kommunikativen Rahmenbedingungen für eine Neupositionierung von Jelzin skizzierte:

12 Aleksandr Čudodeev, »Inakomysljaščij [Der Andersdenkende]«, in: *Itogi* 49 (3. 12. 2012), <www.itogi.ru/spetzproekt/2012/49/184673.html>

Notwendig ist die Schaffung eines Images, d. h. eines symbolischen Images einer zwar notwendigen, aber (innerhalb so kurzer Frist) praktisch nicht herzustellenden Wirklichkeit. [...] Der Präsident muss wieder der »Herrscher über die Gefühle« der Bevölkerung werden, ihr »Held«.¹³

Sein ist Wahrgenommenwerden. Real ist nur, was als Realität ins Bewusstsein dringt. Die Konvergenz der Begriffe »Image« und »Wirklichkeit« geht auf eine Manipulation zurück: Eine Wirklichkeit, die weder kognitiv zugänglich noch emotional besetzt ist, existiert nicht – das Wahrheitskriterium ist das kollektive Bewusstsein der Bevölkerung. Pawlowski meint damit aber keineswegs die Summe einzelner Meinungen oder Einschätzungen, sondern die Schaffung einer allgemeinen Atmosphäre, in der eine bestimmte politische Position gesteigerte Durchsetzungschancen bekommt.

Die positiven Lehren, die Pawlowski aus den erfolgreichen Wahlen von 1996 gezogen hatte, setzte er auch in der Präsidentschaftswahl von 2000 ein. Wie zuvor Jelzin wurde nun auch Putin als »alternativlos« präsentiert.¹⁴ Dazu wurde der nahezu unbekannte Funktionär aus dem Staatsapparat systematisch und zielgerichtet als Präsidentschaftskandidat aufgebaut. Putin kam in den entscheidenden Wochen vor der Wahl auf 2467 Nennungen in den drei wichtigsten Fernsehsendern *ORT*, *RTR* und *NTV*, während seine Konkurrenten nur gerade gut 500 Nennungen verzeichnen konnten. Der Kanal *NTV*, der in den neunziger Jahren sehr kritisch über den Tschetschenienkrieg berichtet hatte, schwenkte auf eine regierungsfreundliche Linie ein und lobte die aggressive Tschetschenien-Politik des designierten Präsidenten Putin. Die Oligarchen, die in den neunziger Jahren eigene Medienimperien aufgebaut hatten, hofften durch Verzicht auf Fundamentalkritik ihre Sender vor dem staatlichen Zugriff schützen zu können.

¹³ Zit. nach: Iwan Sassurski, »Die Mediatisierung der Politik«, in: Ulrich Schmid, *Russische Medientheorien*, Bern 2005, S. 171–206, hier S. 175.

¹⁴ Tatiana Zhurzhenko, Ivan Krastev, Gleb Pavlovsky, *The Final Act*, (15.5.2011), <www.opendemocracy.net/od-russia/tatiana-zhurzhenko-ivan-krastev/gleb-pavlovsky-final-act>

Putin wurde durch die im Hintergrund wirkenden Moskauer Polittechnologien auf den Schild gehoben. Bald verstand er selbst, dass die Kontrolle der Medien für seine Macht entscheidend war. Der Preis, den er für diese Einsicht bezahlen musste, war hoch: Bereits wenige Monate nach der Präsidentschaftswahl des Jahres 2000 agierte Putin in der Affäre des gesunkenen U-Boots »Kursk« sehr ungeschickt. Weil er viel zu spät auf das Unglück reagierte, wurde er von den Medien als gefühllos und initiativlos kritisiert.

Die Disziplinierung der unabhängigen Fernsehkanäle ließ nicht auf sich warten. *NTV* konnte sich trotz seiner Annäherung an den Kreml nicht lange halten. Der Eigentümer Wladimir Gusinski wurde unter einem Vorwand verhaftet und in der Untersuchungshaft gezwungen, seinen *NTV*-Anteil an den regierungsnahen Energieriesen *Gasprom* zu verkaufen. Russland wurde in diesem Fall vom Straßburger Menschenrechtsgerichtshof wegen Willkürjustiz verurteilt.¹⁵ An der Gleichschaltung des russischen Fernsehens hat sich dadurch freilich nichts geändert. Mittlerweile wird die mediale Sphäre in Russland professionell gesteuert. Die Informationsvergabe in den Tagesschau-Sendungen folgt einer sorgfältigen Dramaturgie von negativen Schlagzeilen aus dem Westen und der Präsentation von Errungenschaften im eigenen Land. Die Verteilung der News erfolgt über den sogenannten Kreml-Pool, dem nur loyale Journalisten angehören.¹⁶

Die Strategie des Kremls lehnte sich auch in den folgenden Präsidentschaftswahlen eng an Pawlowskis Erfolgsmodell einer »alternativlosen Kandidatur« an. Putin verzichtete explizit auf Bildschirmzeit, die ihm für Wahlspots zur Verfügung stehen würde. Damit inszenierte er sich als unabhängiger Staatsmann, der über dem kleinlichen Buhlen der übrigen Kandidaten um

15 Anatolij Kovler, »Stat'ja 18 evropejskoj konvencii po pravam čeloveka: Est' li predely ee tolkovanija? [Artikel 18 der Europäischen Menschenrechtskonvention: Gibt es Grenzen der Auslegung?], in: *NB! 5* (2013), S. 16–22, hier S. 18.

16 Elena Tregubova, *Die Mutanten des Kreml. Mein Leben in Putins Reich*, übers. von Olga Radetzkaja, Berlin 2006.

die Aufmerksamkeit der Stimmbürger steht. Umso präsenter war Putin in den regulären Sendungen der offiziellen und offiziellen russischen Fernsehkanäle. Jeder Fabrikbesuch, jede Ansprache und jedes internationale Treffen wurde dokumentiert – Putin erschien als unermüdlicher, selbstloser Arbeiter im Dienst des Vaterlandes.¹⁷ Sogar die Scheidung von seiner Ehefrau begründete er Mitte 2013 mit seiner großen Arbeitsbelastung. »Putin heiratet Russland«, so fasste ein russischer Journalist die Symbolik dieses Aktes in einer Schlagzeile zusammen.¹⁸

Pawlowski hat darauf hingewiesen, dass die Macht des russischen Präsidenten ein fragiles Konstrukt sei. In einem luziden Vorwort zu einer durchaus regierungstreuen Beschreibung von Putins Ideologie heißt es: »Seine angebliche Macht musste in Wirklichkeit mit Anstrengung und in kleinen Dosen aus den Tiefen einer aufrührerischen Gesellschaft gewonnen werden. Putins Vertikale der Macht gleicht – recht besehen – einem Bohrloch zur Förderung von Öl aus tiefen Erdschichten.«¹⁹

Damit ist die wichtigste Funktionsbedingung von Polittechnologie präzise benannt. Die Herrschaft über die Körper der Untertanen kann sehr wohl mit Knüppeln durchgesetzt werden. Wer aber die Seelen der Menschen beherrschen will, muss zu subtileren Mitteln greifen. Die Polittechnologie versucht, breite Zustimmung zu der jeweils aktuellen Herrschaftspraxis zu schaffen. Idealtypisch soll jeder Bürger das Gefühl haben, die Regierung mit dem Präsidenten an der Spitze stelle ein Ausführungsorgan seines eigenen Willens dar. Diese Art der Machtausübung funktioniert nach einem gegenläufigen Prinzip: Auf der einen Seite trifft die Exekutive autonome Entscheidungen, auf

17 Sarah Oates, *Television, Democracy and Elections in Russia*, London, New York 2006, S. 181. Anna Amelina, *Propaganda oder Autonomie? Das russische Fernsehen von 1970 bis heute*, Bielefeld 2006, S. 293.

18 Andrej Sidorčik, »Putin ženitsja na Rossii [Putin heiratet Russland]«, in: *Argumenty i fakty* (12. 6. 2013), (www.aif.ru/society/44192)

19 Gleb Pavlovskij, »Izučat' Putina? [Putin erforschen?]«, in: Aleksej Čadaev, *Putin. Ego Ideologija* [Putin. Seine Ideologie], Moskva 2006, S. 3–6, hier S. 4.

der anderen Seite wird ihre Legitimation durch eine emotionale Einbindung der Beherrschten in das nationale Projekt gesichert. Demokratische Wahlen sind in einem solchen System eigentlich nur noch der Lackmustest für die erfolgreiche Inszenierung der Macht durch Polittechnologie: Wenn die Herrschaft über die Seelen erfolgreich installiert ist, dann müssen auch die Urnengänge nicht mehr manipuliert werden.

In den Boomjahren von 2000 bis 2008 schien dieses Vorgehen zu funktionieren. Putin erreichte Zustimmungsraten, von denen westliche Staatsführer nur träumen konnten. Die steigenden Ölpreise bescherten der russischen Wirtschaft märchenhafte Wachstumszahlen im zweistelligen Prozentbereich. Eine bürgerliche Mittelschicht konnte sich etablieren – eine Eigentumswohnung, ein Auto, ein jährlicher Urlaub am Meer waren in Reichweite. Allerdings war dieser Erfolg sehr trügerisch. Durch die günstige Situation auf den Rohstoffmärkten fiel für Putin der Reformdruck weg – bis heute krankt die russische Volkswirtschaft daran, dass die wirtschaftliche Innovationskraft wenig ausgeprägt ist und deshalb keine hohe Wertschöpfung erzielt werden kann.

Die Krise der russischen Gesellschaft und der Protestwinter

Im Winter 2011/2012 geriet das »System Putin« in eine ernsthafte Krise. Hunderttausende Bürger gingen in ganz Russland auf die Straße, um für faire Wahlen zu demonstrieren. Bei den Dumawahlen vom 4. Dezember 2011 hatte die Regierungspartei »Einiges Russland« laut offiziellem Wahlergebnis 49,5 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten. Sogleich wurde Kritik an der Rechtmäßigkeit der Wahl laut. Die Vorwürfe waren allerdings nicht neu. Der Soziologe Lew Gudkow ging von einem für Russland »üblichen« Anteil von 5 bis 8 Prozent gefälschter Stimmen aus. Mithin hatte die Regierungspartei immer noch über vierzig Prozent der Stimmen erhalten, weil es kaum eine glaubwürdige politische Kraft gibt, auf die sich die Proteststim-